agiplan

agiplan

agiplan GmbH
Kölner Straße 80-82
45481 Mülheim an der Ruhr
www.agiplan.de

STUDIE KREATIVE KLASSE 2015

Kreativität als entscheidender Faktor für wirtschaftlichen Erfolg:
Entwicklungen und Ausprägungen in Deutschland.

Impressum

Titel
Kreative Klasse 2015
Erscheinungsdatum: November 2015

Herausgeber
Dr. Claudia Martin
agiplan GmbH
Kölner Straße 80-82
45481 Mülheim an der Ruhr
Tel.: 0208/9925-0
info@agiplan.de
www.agiplan.de

Ansprechpartner
Dr. Claudia Martin | Studienleitung
cmartin@agiplan.de

Nomo Braun
nbraun@agiplan.de

Jennifer Latza
jlatza@agiplan.de

Konzept / Redaktionsleitung
Frederik Betsch

Gestaltung / Layout / Abbildungen
Jens Herr

Redaktionelle Bearbeitung
Jan Filipzik

Copyright agiplan GmbH 2015

Diese Publikation stellt eine allgemeine unverbindliche Information dar. Die Inhalte spiegeln die Auffassung der Autoren (agiplan GmbH) zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wider. Obwohl die Informationen mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt wurden, besteht kein Anspruch auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und/oder Aktualität, insbesondere kann diese Publikation nicht den besonderen Umständen des Einzelfalles Rechnung tragen. Eine Verwendung liegt daher in der eigenen Verantwortung des Lesers. Jegliche Haftung wird ausgeschlossen.

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, Mikroverfilmung, die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Medien sind ohne Zustimmung der Herausgeber nicht gestattet.

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

demografische Entwicklung, Willkommenskultur, Fachkräftemangel, Brain-Drain und Globalisierungstrends: Vor fünf Jahren sind die Ergebnisse der Studie „Kreative Klasse 2010“ veröffentlicht worden - ihre Themen sind heute aktueller denn je. Das hat die agiplan GmbH zum Anlass genommen, die Studie zu aktualisieren und so erstmals einen Vergleichswert zu schaffen.

Kreativität ist wichtig. Das wird klar, wenn man sich verdeutlicht, dass sie ein entscheidender Faktor ist, wenn es um wirtschaftliches Wachstum geht: Nur da, wo Menschen kreativ sein können, passieren Innovationen, nur dort werden Ideen entwickelt, Konzepte erarbeitet und umgesetzt. Davon profitieren Städte und Regionen, es entstehen neue Arbeitsplätze, aber auch das Image und die Qualität des Wohnumfeldes gewinnen. Gefragt ist also die Kreative Klasse, sie zu fördern, sollte Ziel jeder nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklungspolitik sein.

Von Vorteil dabei ist, dass man ziemlich genau sagen kann, welche Faktoren die Kreative Klasse anziehen: zukunftsfähige Technologien, Toleranz in Form von Offenheit und einer Willkommenskultur des jeweiligen Ortes und nicht zuletzt eine gewisse Anzahl von Talenten. Zusammengefasst werden diese drei Faktoren im Kreative-Klasse-Index, erstmals beschrieben in der Theorie des US-amerikanischen Ökonoms Richard Florida.

Die vorliegende Studie untersucht den Kreative-Klasse-Index für alle deutschen Städte und Kreise – anhand unterschiedlicher Variablen wie zum Beispiel der Gründungsintensität in technologieintensiven Branchen, der Zahl freiberuflich tätiger Künstler oder dem Anteil rechtsextremer Wähler bei den letzten Wahlen. Dabei werden die aktuellen Ergebnisse in Relation gesetzt zur vorangegangenen Studie aus dem Jahr 2010. Die Studie beinhaltet ein Novum: den Territorial-Index, der die Theorie von Richard Florida um eine spezifische Standortqualität für die Kreative Klasse erweitert.

Im Ergebnis zeigt sich, dass es verschiedene Hotspots in Deutschland gibt, von denen auch die umliegenden Regionen profitieren. Unter dem Strich fällt das Fazit der Studie positiv aus: Deutschland wird attraktiver für kreative Menschen. Der Kreative-Klasse-Index steigt insgesamt leicht an, es gibt mehr Regionen, in denen der Index gestiegen ist, als Regionen, in denen er gesunken ist.

Dennoch sind künftig weitere Anstrengungen wichtig, die die Kreative Klasse fördern. Ansätze und Ideen dafür gibt es viele, unsere Best-practice Beispiele zeigen einige davon.

Das Kreative-Klasse-Team

Mülheim an der Ruhr, November 2015

Die Theorie der Kreativen Klasse

Nach der Theorie des US-amerikanischen Ökonoms Richard Florida ist die Kreativität der entscheidende Faktor für den Erfolg einer Region.

Dabei ist der Anteil der hochqualifizierten Wissensarbeiter ebenso prägend für Fortschritt und Wachstum, wie beispielsweise eine ausgeprägte Willkommenskultur.

Die Wirkzusammenhänge

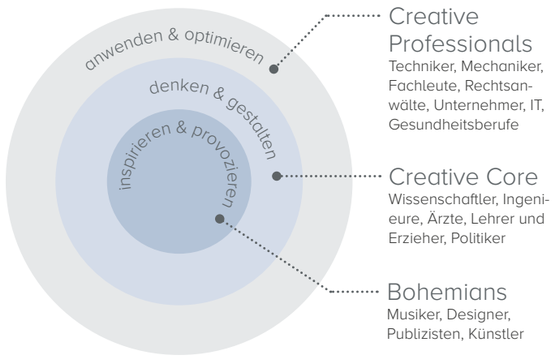
Nur Orte, die ein gewisses Maß an Technologie, Talenten und Toleranz aufweisen, sind wettbewerbsfähig und Motoren der wirtschaftlichen Entwicklung. Vor allem für Akteure der Stadt- und Regionalentwicklung ist eine ausgeprägte Kreative Klasse wichtig, um Potenziale auszuschöpfen, eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben und sich im Wettbewerb um Fachkräfte, Standortattraktivität, Unternehmen und Investitionen zu positionieren.

Wer gehört zur Kreativen Klasse?

Zur Einordnung nutzt agiplan den Begriff der „Bohémiens“ von Richard Florida, der die Lebensweise der Intellektuellen, Künstler und Philosophen im Paris des 19. Jahrhunderts beschreibt. Heute verstehen wir darunter Menschen, die ihr kreatives Potenzial nutzen, um Innovationen anzuregen, und die öffentliche Diskurse beeinflussen. Dazu zählen beispielsweise Schauspieler, Musiker, Designer und Publizisten. Die Bohémians sind von einem „Creative Core“ umgeben, die Impulse aufgreifen und in die Gesellschaft tragen: Lehrer, Wissenschaftler, Politiker, Ärzte, Ingenieure. Die Creative Professionals als Anwender optimieren die Entwicklungen vor allem auf technisch-praktischer Ebene – zu ihnen zählen Rechtsanwälte, Techniker, Mechaniker und Unternehmer.

Grundlegend für den Ansatz ist die Annahme, dass die Zukunftsfähigkeit einer Region abhängig ist von den Entscheidungen der Kreativen Klasse: Nicht die Arbeitsplätze ziehen die Kreative Klasse an, sondern: Unternehmen und Arbeitsplätze folgen den Angehörigen der Kreativen Klasse. Richard Florida bringt es auf die Formel: „jobs follow people“

„jobs follow people“



Selbstverstärkende Effekte entfalten

Interview mit Studienleiterin Dr. Claudia Martin

Studienleiterin Dr. Claudia Martin arbeitet seit vier Jahren als Senior Consultant im Public Management bei agiplan. Sie beschäftigt sich mit Regionalentwicklung, Strukturpolitik und bildet eine Schnittstelle zu Kommunen und Regionen, insbesondere den Wirtschaftsförderungen.

Frau Dr. Martin, welche Relevanz hat der Ansatz von Richard Florida aktuell?
Der Ansatz, dass Kreativität und Innovationen die Triebkräfte für wirtschaftliche Entwicklung sind, ist unbestritten und gerade in hoch industrialisierten Ländern aktueller denn je. Die Theorie der Kreativen Klasse bezieht aber auch den Faktor Toleranz mit ein. Dort, wo sich Menschen willkommen und respektiert fühlen, kann sich Kreativität entfalten und die Wirtschaft vor Ort profitieren.

Wie sieht es in anderen Ländern aus? Findet die Theorie der Kreativen Klasse dort auch so viel Beachtung?
Der theoretische Impuls stammt aus den USA. Dort hat Richard Florida vor etwa 15 Jahren seine Theorie entwickelt und auch nachgewiesen. Das stadtentwicklungspolitische Konzept wurde dann mit großer Aufmerksamkeit in Deutschland aufgenommen und auch die Europäische Kommission hat Programme hierzu aufgelegt. Damit konnte, nun auch wissenschaftlich begründet, das umgesetzt werden, was viele eher aus dem Bauch heraus wahrnahmen: Kultur, kulturelle Vielfalt und lebendige Stadtviertel wirken anziehend und haben selbstverstärkende, wirtschaftliche Effekte.

Was für Erkenntnisse aus der Studie gibt es, die Sie auch selbst überrascht haben?
Überrascht haben mich einige Einzelergebnisse. In NRW sind das zum Beispiel die guten Platzierungen einiger Kreise und Städte des Ruhrgebiets im Talentindex, wo doch die regionalen Talentschmieden vor allem mit dem Süden Deutschlands in Verbindung gebracht werden. Stattdessen zeigen sich diese „Talentinseln“ regional begrenzt nahezu überall in der Republik. Andererseits finde ich die positive Entwicklung der Kommunen in der Peripherie der Hotspots der Kreativen Klasse bemerkenswert.

Die Studie führt im Gegensatz zur Studie von 2010 ein viertes T ein. Warum?
Das hat zwei Gründe. Erstens wollten wir Richard Floridas neue Idee aufgreifen. Er sieht neben den drei Standortdeterminanten Technologie, Talent und Toleranz noch die Standortqualität (Territorial-Index) als einen wichtigen Einflussfaktor für die Kreative Klasse. Zweitens wissen wir aus den Diskussionen zur Fachkräftesicherung, wie wichtig zum Beispiel die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist. Mit dem Territorial-Index wollen wir diese besonderen Standortqualitäten erfassen.

Welche Handlungsempfehlungen lassen sich aus der Studie ableiten?
Um die Kreative Klasse zu gewinnen und zu halten, gibt es kein Patentrezept. Auch werden zum Beispiel kleine Städte in peripheren Lagen nie die Attraktivität von Berlin oder Hamburg haben. Meine erste Empfehlung für Kommunen ist daher, sich der sogenannten endogenen Potenziale bewusst zu sein: Was habe ich? Was zeichnet mich aus? Was kann und will ich ändern? Die nächsten Schritte hängen von individuellen Zielen und Prioritäten ab. Das Spektrum reicht dabei von der Wirtschafts- und Innovationspolitik, über die Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik bis hin zur Stadtentwicklung. Eines haben allerdings alle Ansätze gemeinsam: Sie stellen den Menschen in den Mittelpunkt.

Zusammenhänge

Der Kreative-Klasse-Index

→ Seite 7

Der Kreative-Klasse-Index setzt sich aus verschiedenen Indikatoren zusammen: dem Technologie-Index, dem Talent-Index, dem Toleranz-Index und – ganz neu in dieser Studie – dem Territorial-Index. Je höher die Werte, desto attraktiver ist die Region für die Kreative Klasse und desto größer ist ihr wirtschaftliches Wachtsums- und Entwicklungspotenzial.

Technologie-Index

→ Seite 10

Der Technologie-Index zeigt das innovative Potenzial der Wirtschaft eines Ortes. Die Ausstattung mit zukunftsfähigen Technologien bietet einen idealen Nährboden für ein kreatives Milieu.

Indikatoren

- Gründungsintensität in technologieintensiven Branchen
- FuE-Ausgaben der Wirtschaft am Bruttoinlandsprodukt
- Naturwissenschaftler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (svB)

Talent-Index

→ Seite 14

Der Talent-Index zeigt das Kreativitätspotenzial eines Ortes, das von den Arbeitnehmern ausgeht.

Indikatoren

- Kreative Klasse an den svB
- Personen mit Hochschulabschluss an den svB

Toleranz-Index

→ Seite 18

Der Toleranz-Index zeigt die Offenheit und Willkommenskultur eines Ortes und die Vielfalt der kulturellen Impulse.

Indikatoren

- freiberuflich tätige Künstler an der svB
- Anteil der Ausländer an der Bevölkerung
- Anteil der Wähler rechtsextremer Parteien an der Bundestagswahl 2013

Dynamik-Karten

→ Seite 26

Wie hat sich der Kreative-Klasse-Index 2015 im Vergleich zu 2010 verändert? Die Dynamik-Karten geben Auskunft und zeigen die erfolgreichsten Auf- und die größten Absteiger.

NEU

Territorial-Index

→ Seite 22

Der Territorial-Index zeigt die Standortqualitäten, die für die Kreative Klasse neben Technologie, Talent und Toleranz noch wichtig sind.

Indikatoren

- Anteil der Erholungsfläche
- Dichte des Marktes für die Partnerwahl
- Vielfalt auf dem Arbeitsmarkt
- Authentizität des Ortes
- Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung
- Vielfältige demografische Zusammensetzung
- Identifikationsmöglichkeit mit dem Standort
- Chancen bei der Partnerwahl

Die Website zur Studie

Auf den folgenden Seiten geben wir Ihnen eine Einführung und einen Überblick über die Studie. Alle Ergebnisse hat die agiplan GmbH online gestellt.

Auf der Website zur Studie können Sie detailliert nachvollziehen, wie die einzelnen Städte und Kreise im Ranking der Kreativen Klasse abschneiden und wie sie sich im Vergleich zu 2010 entwickelt haben.

www.kreative-klasse.de

Direkter Vergleich

Schnelles Umschalten zwischen den Messdaten ermöglicht einen detaillierten Datenvergleich.

Freie Ortwahl

Klicken Sie sich entweder per Maus oder per DropDown-Auswahl durch die Städte und Kreise und vergleichen Sie Ihre Favoriten.

Das Ranking

Die Top 25 auf einen Blick.

	Kreise und kreisfreie Städte	Veränderung i. Vgl. zu 2010
1	Starnberg, Kreis	▲ +3
2	Erlangen, Stadt	▼ -1
3	München, Kreis	▲ +2
4	München, Stadt	▼ -2
5	Stuttgart, Stadt	▼ -2
6	Darmstadt, Stadt	●
7	Jena, Stadt	▲ +3
8	Berlin, Stadt	▼ -1
9	Böblingen, Kreis	●
10	Köln, Stadt	▲ +1
11	Heidelberg, Stadt	▼ -4
12	Freiburg im Breisgau, Stadt	●
13	Frankfurt am Main, Stadt	▲ +5
14	Ulm, Stadt	▲ +3
15	Hamburg, Stadt	▼ -2
16	Düsseldorf, Stadt	▲ +5
17	Dresden, Stadt	▼ -3
18	Offenbach am Main, Stadt	▼ -2
19	Karlsruhe, Stadt	▲ +1
20	Mainz, Stadt ★	▲ +11
21	Regensburg, Stadt ★	▲ +12
22	Bodenseekreis	▼ -7
23	Wiesbaden, Stadt	▼ -1
24	Weimar, Stadt	▼ -5
25	Potsdam, Stadt	●

★ = Neuplatzierung

Rostock und Umland

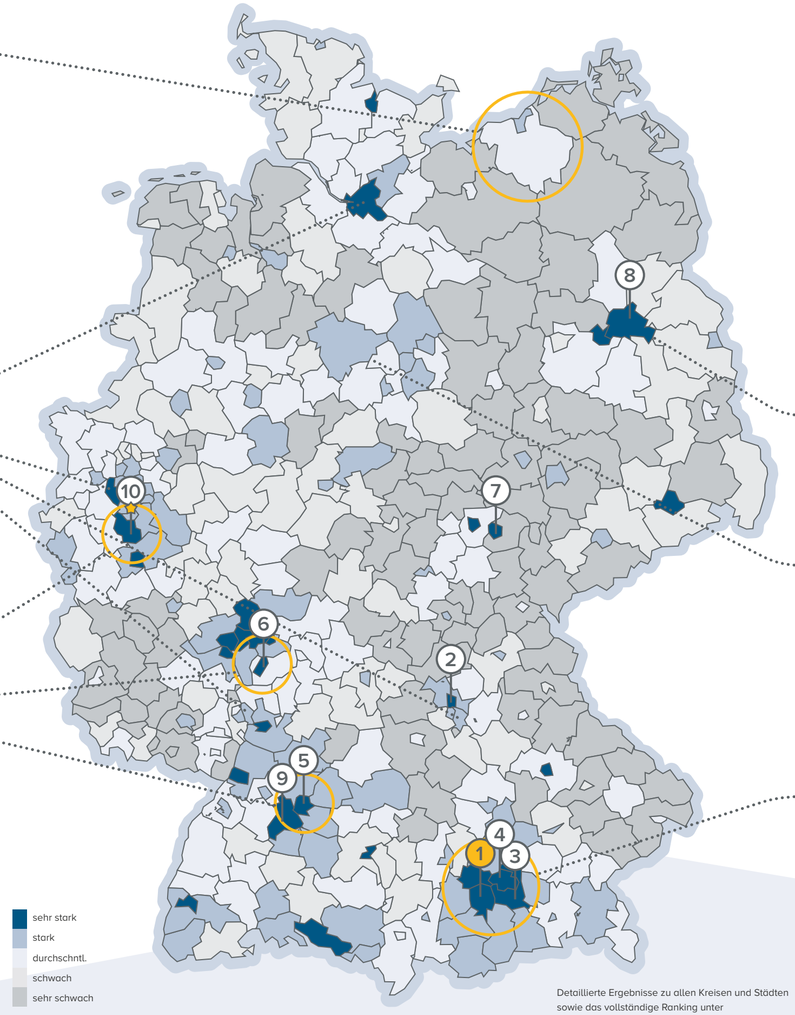
Vor allem ein verbesserter Toleranz-Wert verhelfen Rostock und den angrenzenden Städten und Kreisen im Gesamt-Index zu einer besseren Platzierung im Vergleich zu 2010.

Metropolregionen

In Metropolregionen wie Hamburg, Nürnberg, Mannheim oder Düsseldorf ist die Kreative Klasse stark. Gründe sind unter anderem ein gemeinsames Regionalmarketing und die vielfältigen, kulturellen Angebote, die die Kreative Klasse ansprechen.

Hotspots

Am Beispiel von Darmstadt, Stuttgart, Köln und anderen Spitzenreitern erkennt man deutlich, wie die umliegenden Regionen von starken Hotspots profitieren.



Kreative-Klasse-Index

Deutschland ist attraktiv: Es gibt viele Regionen mit einem starken bis sehr starken Kreative-Klasse-Index – und das verteilt über das gesamte Bundesgebiet.

Die Top 10 des Index bieten der Kreativen Klasse das attraktivste Umfeld. Sie sind die Hotspots für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland, akkumulieren Fachkräfte sowie innovatives und kreatives Potenzial. Dabei hat die Zahl der starken bis sehr starken Regionen in den vergangenen fünf Jahren zugenommen. Ein Grund für diese positive Entwicklung ist, dass Kommunen und Unternehmen in den vergangenen Jahren einiges unternommen haben, um Fachkräfte auszubilden und anzuziehen.

Auch der Bund hat Maßnahmen zur Sicherung der Fachkräftebasis gestartet, mit guten Ergebnissen insbesondere für Frauen und Migranten auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Durch die zunehmende Akademisierung strömen zudem immer mehr Hochschulabsolventen auf den Arbeitsmarkt. All das wirkt sich vor allem auf den Talent-Index positiv aus. Die Erholung nach der Finanzkrise 2009 beeinflusst den Technologie-Index positiv: Die Unternehmen investieren wieder mehr in Forschung und Entwicklung.

Deutlich zu erkennen ist, wie sich das Kreative-Klasse-Potenzial bei den Höchstplatzierten auf die Nachbarregionen ausdehnt. Es entwickeln sich Kreative-Klasse-Regionen, zum Beispiel die Gebiete rund um Köln, Stuttgart und München, aber auch um Frankfurt am Main und Hamburg. Die Platzierungen ergeben sich nicht nach einem bestimmten Muster. Allerdings zeigt sich bei besonders starken beziehungsweise bei besonders schwachen Standorten eine starke Abhängigkeit vom Technologie-Index, der das wichtigste Differenzierungsmerkmal ist.

Traditionell stark ist die Kreative Klasse in Metropolregionen wie Hamburg, Nürnberg, Bremen, Mannheim und Düsseldorf. Hier gibt es häufig koordinierte Anstrengungen zur Wirtschafts-, Bildungs- und Innovationspolitik. Auch ein gemeinsames Regionalmarketing vermittelt Urbanität, metropolitanes Flair, vielfältige kulturelle Möglichkeiten und wirtschaftliche Entwicklungschancen – dies alles sind Faktoren, die die Kreative Klasse ansprechen.

Berlin

Vor allem die kulturelle Vielfalt und ausgeprägte Toleranzkultur machen Berlin attraktiv für die Kreative Klasse und sorgen für eine gute Platzierung.

Hannover

Die Region Hannover ist nach wie vor stark positioniert. Hier spielen Technologie-, Toleranz- und Talent-Index zusammen, die insgesamt stärker angestiegen sind als der Durchschnitt Deutschlands. Die Automobilwirtschaft und starke Technologieunternehmen sowie eine sehr gut aufgestellte Forschungsinfrastruktur sind die wichtigsten Faktoren hierfür.

München und Umland

München und die angrenzenden Kommunen gehören zu den stärksten Kreative-Klasse-Regionen. Sie profitieren vor allem von ihrer überragenden Platzierung im Bereich Technologie.

Detaillierte Ergebnisse zu allen Kreisen und Städten sowie das vollständige Ranking unter

www.kreative-klasse.de

Best practice Technologie

FuckUp Nights in Berlin

Das Beispiel zeigt, wie Know-how ausgeschöpft und Gründer ermutigt werden, ihre Ideen in die Tat umzusetzen.

Entstanden ist die Idee in Mexiko - und hat sich von dort aus in der ganzen Welt verbreitet. Mittlerweile richten mehr als 100 Städte sogenannte FuckUp-Nights aus: Abende, an denen Gründer vor Publikum über ihr Scheitern sprechen. Dabei geht es nicht darum, die ehemaligen Geschäftsführer bloß zu stellen, sagt Ralf Kemmer, Professor für Marketing-Kommunikation an der Design-Akademie Berlin und einer von sechs Initiatoren, die die FuckUp-Nights im Oktober 2014 nach Berlin geholt haben: „Das Thema Scheitern muss enttabuisiert werden. Die Stigmata, die damit verbunden sind, müssen verschwinden.“ Gerade Deutschland habe hier im internationalen Vergleich noch viel Arbeit vor sich. „Bei einem Scheitern muss man die Leistung anerkennen, die derjenige erbracht hat. Er hat eine Vision gehabt, sie umgesetzt und dabei viel Know-how erworben“, sagt Kemmer. Kein Wunder also, dass die Sprecher solcher FuckUp-Nights vor allem eines sind: echte Macher. Sie wollen andere ermutigen, es zu probieren. Denn bislang hat fast jeder von ihnen nach seinem Scheitern weiter gemacht – mit einer neuen Idee.
Doch den Ausrichtern geht es auch um praktische Dinge, die oft mit einem Scheitern verbunden sind. „Die Wege danach müssen einfacher werden“, sagt Kemmer. Schufa-Einträge und lange Privatinsolvenzen dürfen die Start-up-Gründer von morgen nicht hindern. „Man muss den Leuten schneller und einfacher eine zweite Chance geben, sonst geht viel Potenzial verloren.“

www.fuckupnights.com

Interview

Sarah Seliger hat im Internet Kinderkleidung verkauft. Als die großen Investoren kamen, spielte die inzwischen 27-Jährige plötzlich keine Rolle mehr in ihrem eigenen Geschäft – und wurde herausgedrängt.

Frau Seliger, mit welcher Idee sind Sie gescheitert?
Ich habe gemeinsam mit meinem Lebensgefährten ein Online-Portal gegründet, auf dem wir Kinderkleidung verkauft haben. Der Fehler, den ich gemacht habe, war, nicht auf mein Bauchgefühl zu hören: Als die Investoren kamen, haben wir mehr als 50 Prozent unserer Anteile abgegeben. Dann ging alles ganz schnell. In nur zwei Monaten hatten wir 20 neue Angestellte. Und dann hat man uns aus der Fima gedrängt, einfach so ...

Wie ging es nach diesem Scheitern für Sie weiter?
Wir wussten sofort , dass wir es wieder probieren würden. Wir haben einen kleinen Urlaub gemacht und sind anderthalb Monate später mit der nächsten Idee an den Start gegangen.

Was war das für eine Idee?
Wir haben durch das erste Start-up so viel Erfahrung gesammelt, dass wir im Online-Business bleiben wollten. Also haben wir angefangen, eine Abo-Bücherbox für Kinder aufzubauen: www.librileo.de
Eltern bekommen dort regelmäßig von Pädagogen ausgewählte Bücher nach Hause geschickt. Inzwischen arbeiten wir mit einer Stiftung zusammen und haben parallel eine Non-Profit-Organisation gegründet, die dieses Angebot auch finanziell benachteiligten Familien macht.

Warum haben Sie sich entschieden, bei den FuckUp-Nights von Ihrem Scheitern zu erzählen?
Als ich angesprochen wurde, war ich sofort begeistert. Mir war es wichtig, den Besuchern eine Botschaft mit auf den Weg zu geben: Scheitern ist nicht schlimm. Aufstehen, Krone richten und weiter geht es. Am Ende geht man gestärkt daraus hervor und hat auf jeden Fall gewonnen.

Wir wussten sofort, dass wir es wieder probieren würden.

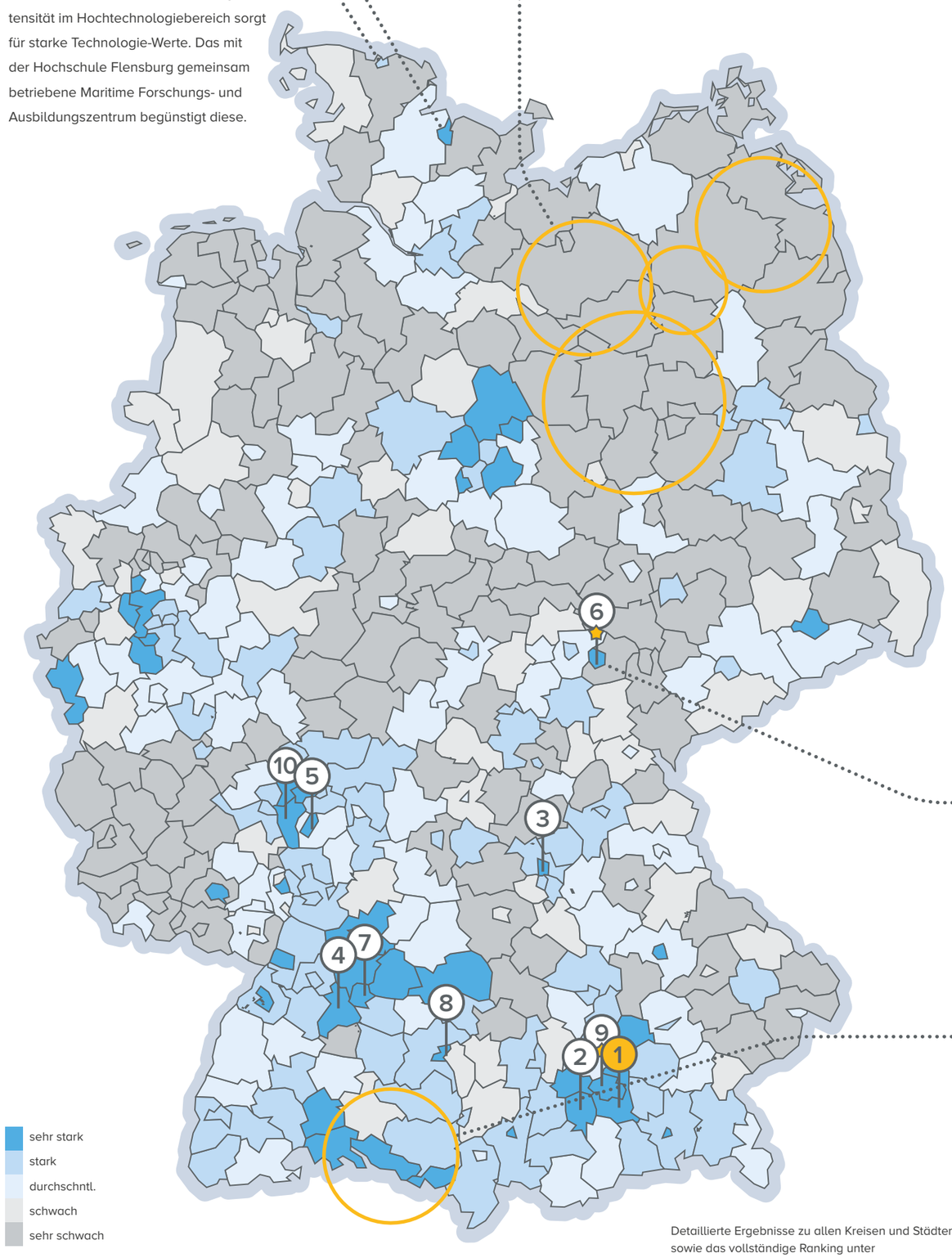
Sarah Seliger im Interview

Kiel und Flensburg

Die überdurchschnittliche Gründungsintensität im Hochtechnologiebereich sorgt für starke Technologie-Werte. Das mit der Hochschule Flensburg gemeinsam betriebene Maritime Forschungs- und Ausbildungszentrum begünstigt diese.

Schwache Regionen

Vor allem Regionen mit einer dünnen Besiedlung und ohne Hochschulen schneiden im Ranking schlecht ab. Auch die schlechte Anbindung an die Verkehrskorridore spielt eine Rolle.



Detaillierte Ergebnisse zu allen Kreisen und Städten sowie das vollständige Ranking unter

www.kreative-klasse.de

Technologie-Index

Der Technologie-Index bildet häufig die Basis für die Entwicklungschancen von Städten und Kreisen. Die regionalen Unterschiede sind deutlich sichtbar und in den vergangenen Jahren sogar noch größer geworden: Es gibt mehr Regionen mit einem sehr starken Technologie-Index und mehr Regionen mit einem sehr schwachen Index.

Kreise und kreisfreie Städte	Veränderung i. Vgl. zu 2010
1 München, Kreis	▲ +2
2 Starnberg, Kreis	▲ +3
3 Erlangen, Stadt	▼ -2
4 Böblingen, Kreis	▼ -2
5 Darmstadt, Stadt	▲ +1
6 Jena, Stadt ★	▲ +8
7 Stuttgart, Stadt	●
8 Ulm, Stadt	●
9 München, Stadt ★	▲ +2
10 Groß-Gerau, Kreis	▼ -1

★ = Neuplatzierung

Der Technologie-Index setzt sich zusammen aus der Gründungsintensität in technologieintensiven Branchen, den FuE-Ausgaben der Wirtschaft am Bruttoinlandsprodukt und dem Anteil der Naturwissenschaftler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Der Indikator „Gründungsintensität in technologieintensiven Branchen“ ist häufig maßgeblich für die Platzierung. Das gilt insbesondere für die bestplatzierten Regionen, aber auch für die Schlusslichter: die Flächenregionen in Ostdeutschland und schwach besiedelte Regionen mit einer ausgeprägten land- und forstwirtschaftlichen Nutzung. Auch die Kombination aus vielen Naturwissenschaftlern und hohen Ausgaben im Bereich Forschung und Entwicklung bringen Kommunen mit industrieller Geschichte gute Platzierungen ein – Beispiele hierfür sind Wolfsburg oder Erlangen.

Auch periphere Lagen mit vermeintlichen Standortnachteilen, zum Beispiel die südwestliche Grenzregion Deutschlands, rücken aufgrund ihres starken Technologie-Index in die Top 50 der Kreative Klasse-Standorte vor.

Jena

Jena hat sich im Ranking von Platz 11 auf Platz 6 verbessert und ist damit in die Top 10 aufgestiegen. Jena profitiert vor allem von seinem Status als Universitätsstadt, der viele Ausgründungen nach sich zieht. Entsprechend hoch ist der Anteil der Akademiker bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Regionen um den Bodensee

Die Kommunen Bodenseekreis und Landkreis Konstanz sind stark in den Umwelttechnologien und gehören einem spezialisierten, überregionalen und international aufgestellten Netzwerk der Vierländerregion Bodensee an. Das sorgt für Wissenstransfer und Innovationen und schafft Arbeitsplätze für Ingenieure und Naturwissenschaftler. Speziell für Konstanz sind nicht zuletzt die Exzellenzuniversität und die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) wesentliche Innovations- und Gründungsmotoren.

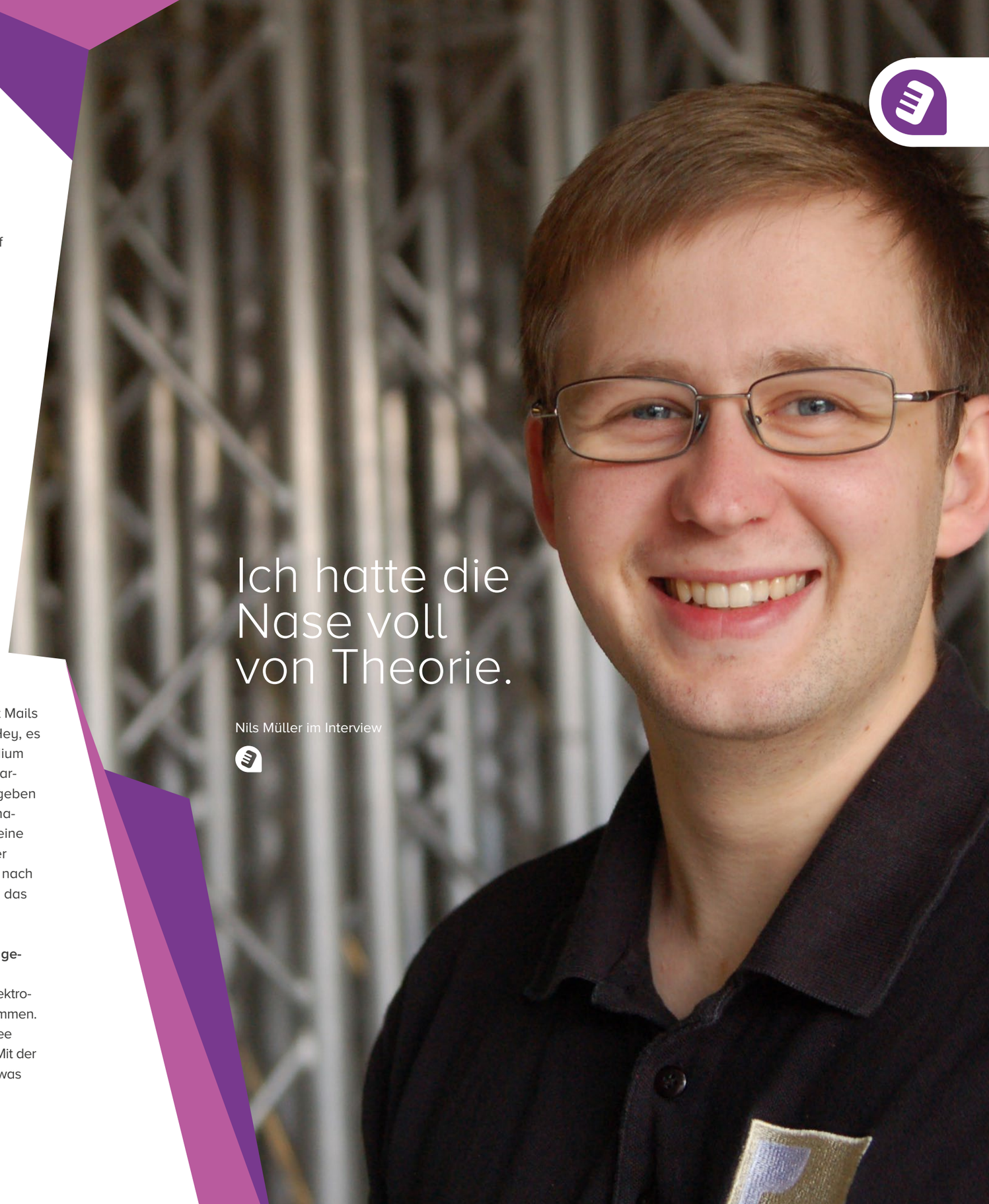
Best practice Talent

Switch: Verkürzte Berufsausbildung

Das Beispiel zeigt, wie Talente einfach und unbürokratisch gefördert werden können.

Studienabbrechern helfen, schnell und unkompliziert einen passenden Ausbildungsplatz zu finden: Das ist das Ziel von Switch. Gestartet ist die Initiative aus Aachen 2011 mit einer Modellklasse im Beruf Fachinformatiker. Seitdem hat sich das Projekt weiterentwickelt und vergrößert, sagt Peter Gronostaj, zuständig für den Fachbereich Wirtschaftsförderung: „Inzwischen bieten wir alle Ausbildungsberufe an. Unser Netzwerk umfasst 18 Partner und rund 150 Unternehmen aus der Region.“ An sie sind bislang mehr als 180 ehemalige Studenten vermittelt worden.

Das Prinzip von Switch ist einfach und unbürokratisch. Interessenten bewerben sich, bekommen ein Beratungsgespräch und machen einen Eignungstest. Dieser dient vor allem dazu, die Stärken und Qualitäten der Bewerber zu erkennen – und ihnen konkrete Ausbildungsberufe vorzuschlagen.
Am Ende entsteht so ein Kurzprofil, das direkt an die passenden Unternehmen geschickt wird, die sich bei Interesse melden. Wartezeiten und Bewerbungsfristen entfallen, die Ausbildungen sind oft verkürzt. Einzige Voraussetzung für die Teilnahme ist ein abgebrochenes Studium.
Der Erfolg gibt der Idee Recht. „Im IT-Bereich, mit dem wir gestartet sind, haben wir eine Vermittlungsquote von 95 Prozent. Insgesamt liegt unsere Quote bei 69 Prozent“, sagt Gronostaj. Eine wichtige Aufgabe von Switch ist es, Talente aufzuspüren, sichtbar zu machen und junge Menschen auf einen Weg zu bringen, der oft anders aussieht, als sie ihn ursprünglich geplant hatten. So ist es nicht ungewöhnlich, dass ein ehemaliger Architekturstudent heute als IT-Techniker arbeitet.



Ich hatte die Nase voll von Theorie.

Nils Müller im Interview

Interview

Nils Müller hat Energietechnologien auf Bachelor studiert. Bis der heute 26-Jährige erkannte, dass ihm Theorie keinen Spaß macht. Mit Switch hat er inzwischen den richtigen Ausbildungsberuf gefunden.

Herr Müller, wie sind Sie auf Switch aufmerksam geworden?
Das war ganz einfach. Als mir klar wurde, dass ich nicht weiter studieren möchte, habe ich im Internet gesucht, was für Alternativen es gibt. Einfach mal gegoogelt nach „Studienabbruch“ und „was tun“. Da bin ich dann auf Switch gestoßen.

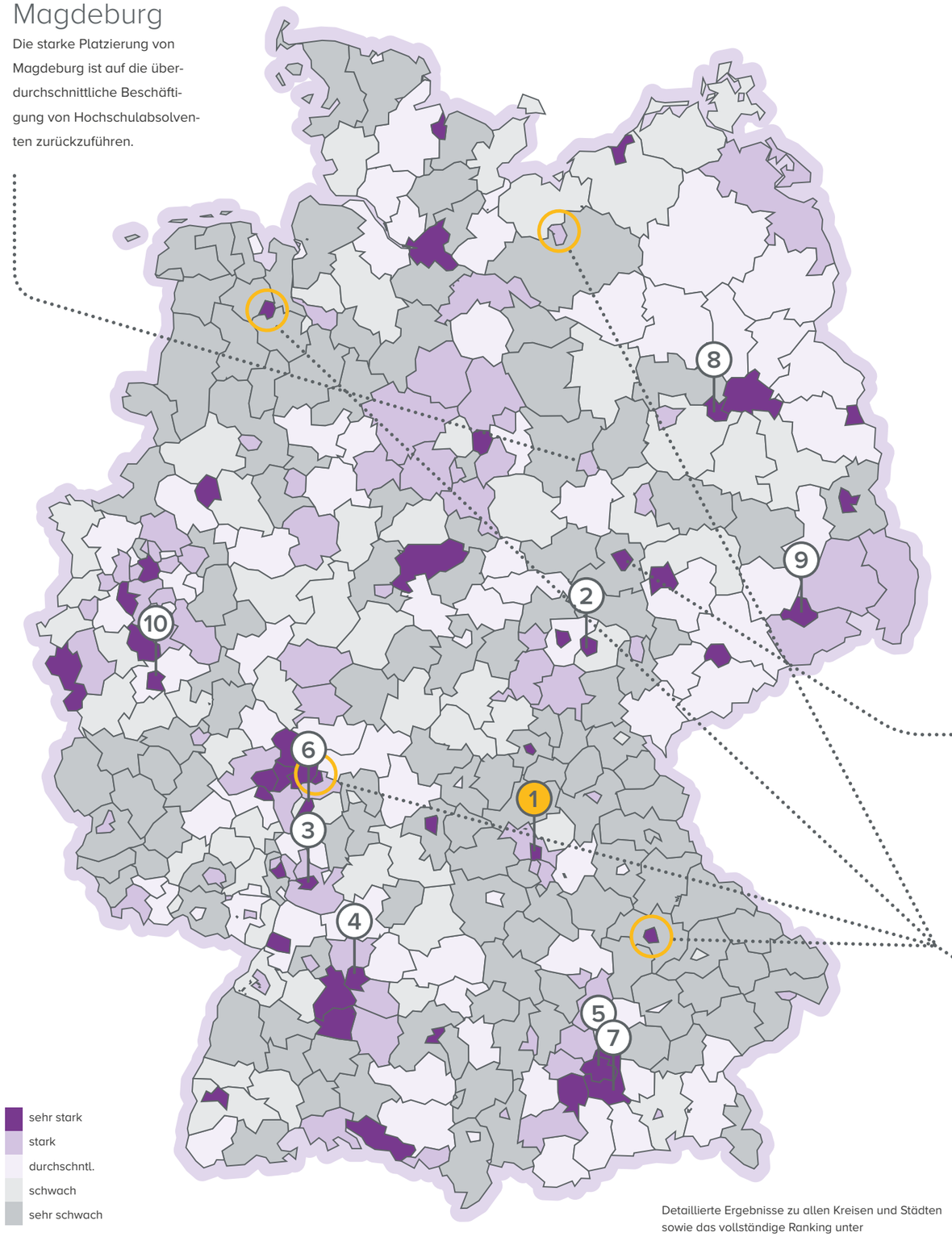
Warum wussten Sie, dass eine Ausbildung doch besser zu Ihnen passt?
Ich war schon während der elf Semester meines Studiums nebenbei immer selbstständig. Habe im Bereich Veranstaltungstechnik gearbeitet. Irgendwann wusste ich einfach, dass mir das Praktische viel mehr Spaß macht. Ich hatte die Nase voll von Theorie.

Wie war der Kontakt mit Switch?
Sehr freundlich und sehr gut. Wir haben zuerst Mails geschrieben. Und das Signal war ganz klar: „Hey, es ist überhaupt nicht schlimm, dass du dein Studium abgebrochen hast.“ Ich habe dann mit den Mitarbeitern gesprochen, die mir auch den Tipp gegeben haben, den Einstellungstest im Bereich IT zu machen. Der hat mir sofort zugesagt. Als dann meine Bewerbung rausging, hatte ich vier Tage später schon mein erstes Bewerbungsgespräch. Und nach einem Tag Probearbeiten war mir klar, dass es das ist, was ich machen will.

Welche Rolle hat Switch bei Ihrer Berufswahl gespielt?
Ich mache jetzt eine Ausbildung als IT-Systemelektroniker. Ohne Switch wäre ich da nicht drauf gekommen. Am Ende hat mich erst das Programm auf die Idee gebracht, dass das etwas für mich sein könnte. Mit der Wahl bin ich sehr glücklich. Ich weiß, dass ich etwas gefunden habe, das wirklich zu mir passt.

Magdeburg

Die starke Platzierung von Magdeburg ist auf die überdurchschnittliche Beschäftigung von Hochschulabsolventen zurückzuführen.



Detaillierte Ergebnisse zu allen Kreisen und Städten sowie das vollständige Ranking unter

www.kreative-klasse.de

Talent-Index

Es gibt viele Regionen mit einem durchschnittlichen bis starken Index, dabei sind die regionalen Unterschiede in den vergangenen Jahren geringer geworden, die Voraussetzungen für Kreativität haben sich angeglichen: Viele Städte und Kreise sind aktiv geworden, nehmen Fördermöglichkeiten des Bundes und des Landes wahr und setzen entsprechende Programme um.

Kreise und kreisfreie Städte	Veränderung i. Vgl. zu 2010
1 Erlangen, Stadt	●
2 Jena, Stadt	●
3 Heidelberg, Stadt	▲ +1
4 Stuttgart, Stadt	▼ -1
5 München, Stadt	●
6 Darmstadt, Stadt	▲ +1
7 München, Kreis	▼ -1
8 Potsdam, Stadt	▲ +2
9 Dresden, Stadt	▼ -1
10 Bonn , Stadt	▼ -1

Zwei Indikatoren prägen das Ergebnis im Talent-Index: der Anteil der Kreativen Klasse in Bezug an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (svB) und der Anteil der svB mit einem Hochschulabschluss. Die Einflussfaktoren für besonders starke oder schwache Kommunen lassen sich nur regionsspezifisch ermitteln. Die schwachen Kreise Sachsen-Anhalts zum Beispiel haben ihre Position im Ranking vor allem der Tatsache zu verdanken, dass es prozentual wenig kreative Arbeitskräfte gibt.

Halle

Mit den Impulsen der Max-Planck- und Leibniz-Institute, der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, einer Hochschultradition in Kunst und Design sowie dem zweitgrößten Technologie- und Wissenschaftspark Ostdeutschlands (nach Berlin Adlershof) finden in Halle Kreative und Hochschulabsolventen gleichermaßen hohe Beschäftigung.

Talentinseln

An Talentinseln wie Oldenburg, Schwerin, Regensburg und Offenbach zeigt sich deutlich der Einfluss von Hochschulstandorten, die Unternehmen und Fachkräfte anziehen. Gerade in eher schwach besiedelten Räumen konzentrieren sich diese im jeweiligen Oberzentrum. Der Arbeitsort der Menschen ist hier, anders als bei vielen deutschen Mittelzentren, auch gleichzeitig der Wohnort.

Best practice Toleranz

eba51 in Berlin

Das Beispiel zeigt, wie Toleranz durch ein besonderes Wohnumfeld gezielt gefördert werden kann.

Ein Containerdorf nur für Studenten, in dem die unterschiedlichsten Semester, Studiengänge und Ethnien aufeinandertreffen – das ist eba51 im Berliner Ortsteil Plänterwald. Entstanden ist die Idee zu diesem privaten Projekt Anfang 2008 nach einem Vorbild aus Amsterdam, komplett fertig sein soll das Dorf laut Pressesprecherin und Interior-Designerin Tina Sorgenlos spätestens zum Sommersemester 2016: „Dann werden hier 412 Container verbaut sein, die insgesamt 398 Studenten Platz bieten.“ Aktuell, jetzt im Herbst 2015, stehen bereits 20 Container für 15 Personen – die wahlweise in Single-, Double oder Triple-Unterkünften wohnen. Weitere Container werden zur Versorgung, als Technik- oder Verwaltungsräume genutzt. Das insgesamt 11.000 Quadratmeter große Gelände bietet nicht nur Wlan, Strom, Küche, Bad, Wasser und Heizung, im Preis inbegriffen sind, sondern auch einen Schwimmteich, Grillwiesen und Sandplätze. Eine Partyküche und ein Café sollen noch folgen.
„Das Ziel des Bauherrn war von Anfang an, dass hier etwas Neues entsteht, das allen einen Mehrwert bietet“, sagt Sorgenlos. So würden sich die unterschiedlichen Studiengänge ergänzen, könnten einander helfen und voneinander lernen – ganz im Sinne von Coworking-Spaces.
„Wir haben beobachtet, dass viele Studenten sich hier öffnen und sich positiv verändern.“ Die Nachfrage gibt dem Projekt Recht. Im Schnitt nicht einmal eine Stunde dauert es, bis ein freier Container wieder vergeben ist – und die Warteliste ist lang, aktuell stehen auf ihr mehr als 750 Personen.
„Zuletzt hatten wir besonders viele ausländische und Erasmus-Studenten, die bei uns einziehen wollten.“ Toleranz ist bei so einem Großprojekt zwingend erforderlich, denn bei vielen Dingen steht immer wieder die Gemeinschaft im Vordergrund. „Man muss eben offen sein“, sagt Sorgenlos

www.eba51.de

Interview

Annalena Weiberg ist eba51-Bewohnerin der ersten Stunde. Überzeugt hat die 20-jährige Grafikdesign-Studentin aus Österreich vor allem das außergewöhnliche Konzept.

Frau Weiberg, wieso haben Sie sich entschieden, in eba51 zu wohnen?
Ich komme aus Österreich und wollte in Berlin nicht alleine wohnen – aber auch nicht in ein klassisches Studentenwohnheim. Ich war auf der Suche nach interessanten Leuten und fand das Konzept von eba51 sehr spannend, da fiel mir die Entscheidung nicht schwer.

Wie war denn Ihr erster Eindruck vom Projekt?
Mein erster Eindruck war toll. Wir alle hier haben uns sehr schnell als Team gefunden. Und man hat überhaupt nicht das Gefühl, in Containern zu wohnen. Gleich vom ersten Tag an wusste ich: Das ist es, das ist das Richtige für mich.

Wie organisiert man denn so viele Menschen auf vergleichsweise engem Raum? Gibt es Absprachen, Foren oder Gruppen dafür?
Noch sind wir ja nicht so viele Bewohner – deshalb kommunizieren wir noch häufig in einer WhatsApp-Gruppe, in der jeder drin ist, der hier wohnt. Außerdem gibt es eine Facebook-Gruppe, über die wir uns viel austauschen. So organisieren wir auch alles, was wir gemeinsam machen: Kochen, Fernsehabende, ...

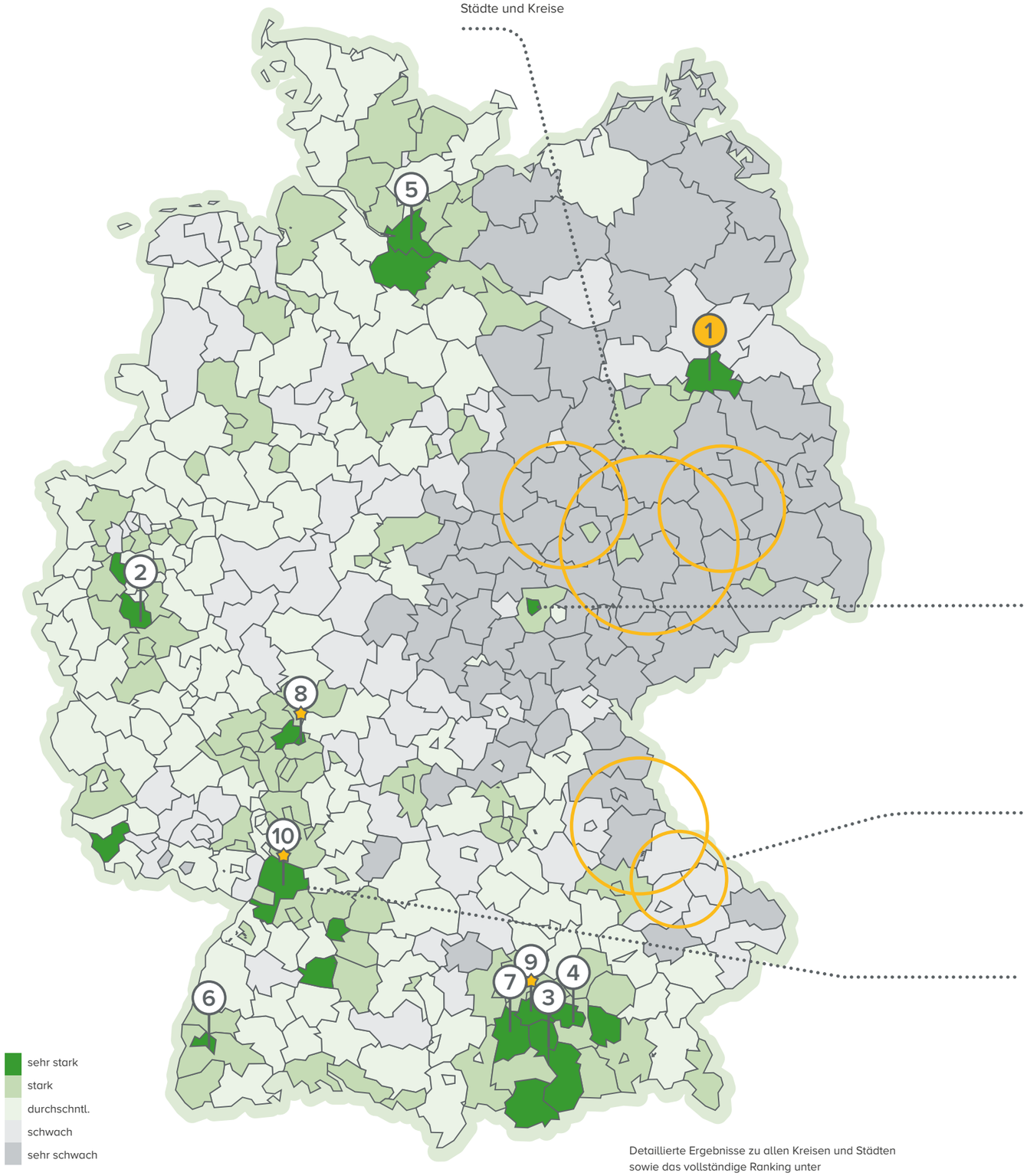
Wie tolerant muss man sein, um in eba51 wohnen zu können?
Toleranz und Offenheit sind wichtig. Wir haben nicht nur viele verschiedene Studiengänge, sondern auch viele unterschiedliche Nationen hier. Bei jedem, der neu zu uns kommt, bemühen wir uns, ihm den Anfang so leicht wie möglich zu machen, damit er sich schnell in die Gemeinschaft integrieren kann. Trotzdem gibt es natürlich auch in eba51 die Möglichkeit, sich einfach mal zurückzuziehen und für sich zu sein.

Man muss eben offen sein.

Tina Sorgenlos, Interior-Designerin eba51

Ostdeutschland

Die relativ vielen Stimmen für rechtsextreme Parteien bei der Bundestagswahl sind ausschlaggebend für das im Vergleich mit dem Westen schlechte Abschneiden vieler Ostdeutscher Städte und Kreise



Detaillierte Ergebnisse zu allen Kreisen und Städten sowie das vollständige Ranking unter

www.kreative-klasse.de

Toleranz-Index

Im Gegensatz zu den anderen Indizes haben sich die Ergebnisse des Toleranz-Index am geringsten verändert: Während der Westen insgesamt recht gute Platzierungen erreicht, schneidet der Osten Deutschlands vergleichsweise schlecht ab.

Kreise und kreisfreie Städte	Veränderung i. Vgl. zu 2010
1 Berlin, Stadt	●
2 Köln, Stadt	▲ +1
3 Starnberg, Kreis	▲ +2
4 München, Stadt	▼ -2
5 Hamburg, Stadt	▼ -1
6 Freiburg im Breisgau, Stadt	●
7 Landsberg a.Lech, Kreis	▲ +1
8 Offenbach am Main, Stadt ★	▲ +6
9 Fürstenfeldbruck, Kreis ★	▲ +8
10 Karlsruhe, Kreis ★	▲ +219

★ = Neuplatzierung

Viele sozialversicherungspflichtig beschäftigte Künstler sind ausschlaggebend für eine sehr gute Platzierung im Ranking, insbesondere in den Top 10. Außerdem wirkt sich ein hoher Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund positiv auf die Rangfolge aus, das gilt zum Beispiel für Stuttgart, Düsseldorf und Offenbach am Main – er steht grundsätzlich für eine tolerante Gesellschaft. In Schleswig-Holstein wiederum ist der niedrige Wähleranteil rechtsextremer Parteien bei der Bundestagswahl ausschlaggebend für die guten Platzierungen – umgekehrt ist der hohe Anteil Grund für die vergleichsweise schwachen Ergebnisse vieler ostdeutscher Kommunen.

Weimar und Dresden

Weimar zeichnet sich durch einen starken Toleranz-Index aus. Der leicht überdurchschnittliche Wähleranteil rechter Parteien bei der letzten Bundestagswahl wird kompensiert durch den hohen Künstleranteil. Das überrascht nicht: Denn Kunst und Kultur sind Teil des Selbstverständnisses von Weimar, das sich als „Kulturstadt Europas“ inszeniert. Aus ähnlichen Gründen wie Weimar sticht auch Dresden im Osten der Republik hervor. Ein stärkeres rechtsextremes Wählerverhalten sorgt jedoch dafür, dass sich die Landeshauptstadt gut 90 Plätze hinter Weimar einordnet.

Bayrischer Nordosten

Im bayrischen Nordosten fehlen oft die Künstler, das ist ein Grund für das eher schlechte Abschneiden im Ranking.

Karlsruhe

Bei Stadt und Kreis Karlsruhe spielen die Staatliche Akademie der bildenden Künste aber auch die typischen Studentenviertel mit reger Kneipenszene eine zentrale Rolle für den starken Toleranz-Index. Mit ihrem hohen Künstleranteil hat die Region viel Potenzial, noch mehr Kreative anzuziehen, die Kulturszene zu bereichern und innovativen Input für Wirtschaft und Gesellschaft zu generieren. In der Stadt Karlsruhe leben zudem viele Menschen mit ausländischem Pass, was das interkulturelle Potenzial noch weiter hebt.

NEU
Territorial-Index

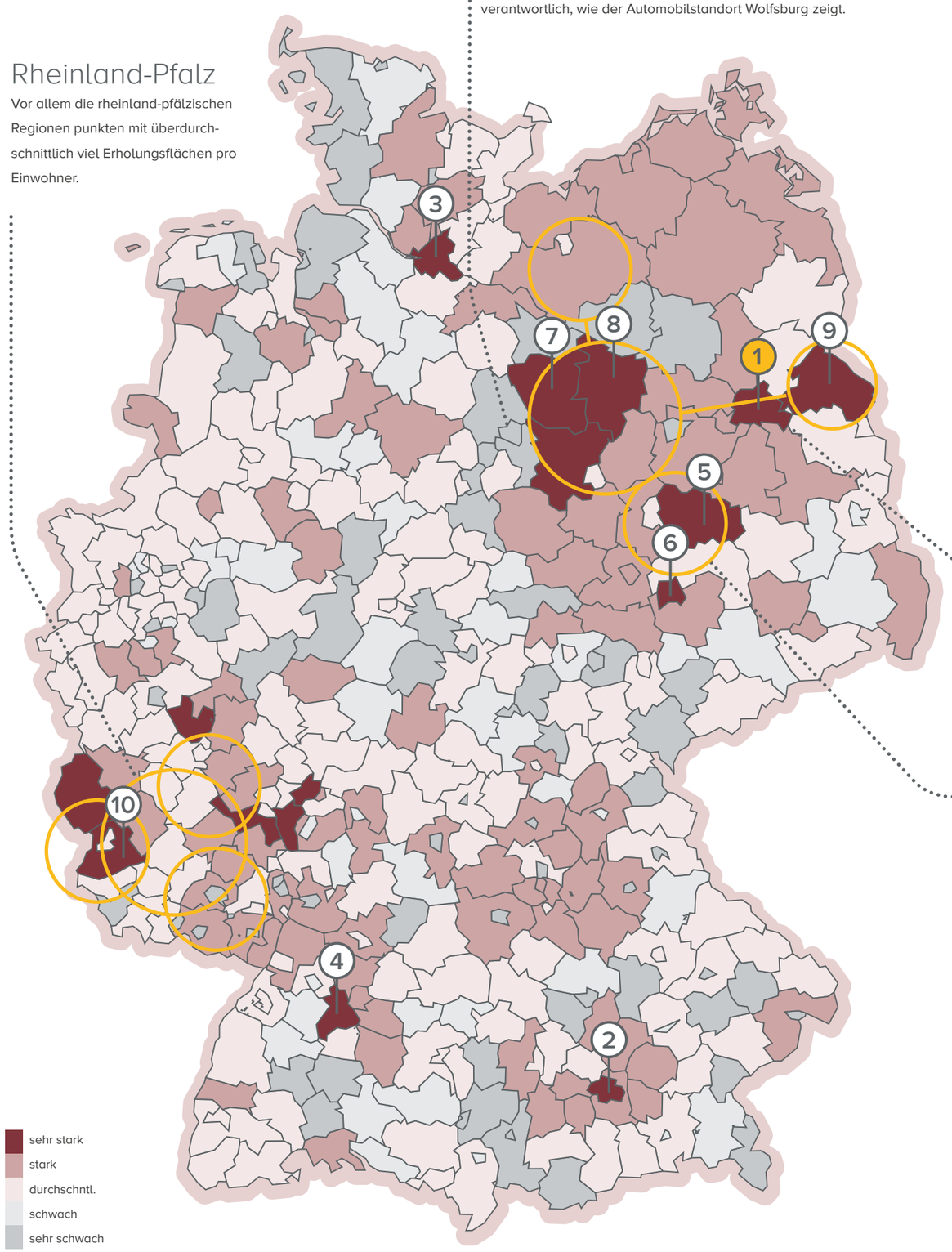
Der Territorial-Index zeigt die Standortqualität, die für die Kreative Klasse neben den Kernfaktoren wichtig ist.

Wolfsburg

Für ein schwaches Abschneiden in Punkto Standortqualität ist häufig eine eher monostrukturell aufgestellte Wirtschaft verantwortlich, wie der Automobilstandort Wolfsburg zeigt.

Rheinland-Pfalz

Vor allem die rheinland-pfälzischen Regionen punkten mit überdurchschnittlich viel Erholungsflächen pro Einwohner.



Kreise und kreisfreie Städte Stand 2015

1	Berlin, Stadt
2	München, Stadt
3	Hamburg, Stadt
4	Böblingen, Kreis
5	Wittenberg, Kreis
6	Leipzig, Stadt
7	Altmarkkreis Salzwedel
8	Stendal, Kreis
9	Märkisch-Oderland, Kreis
10	Trier-Saarburg, Kreis

Berlin

Berlin ist beim Territorial-Index der Gewinner. Die Platzierung ist auf das überdurchschnittlich gute Abschneiden im Themenfeld „Identity“ durch den positiven Wanderungssaldo zurückzuführen.

Ostdeutschland

Viele ostdeutsche Städte und Kreise wie der Landkreis Stendal und Märkisch-Oderland punkten durch eine hohe Betreuungsquoteund eine ausgeprägte Familienfreundlichkeit.

Neben Technologie, Talenten und Toleranz, spielen weitere Faktoren eine Rolle, die die Kreative Klasse in ihrer Standortwahl beeinflussen. Selbstverwirklichung, Familienbewusstsein und Individualität kennzeichnen die heutige Generation von Fachkräften und damit auch die Kreative Klasse. Für einiges davon können Kommunen den Rahmen schaffen. Erstmals hat agiplan diese Faktoren in ein System mit acht Indikatoren übertragen, um weitere Erkenntnisse für die Regionen herauszufiltern. Als Basis dienen die theoretischen Grundgedanken der „quality of place“ von Richard Florida.
Durch die zusätzlichen Indikatoren zeigen sich neue regionale Unterschiede, die durch die Ergebnisse im Kreative-Klasse-Index nicht gezeigt werden können. Insbesondere in den sonst eher durchschnittlichen und schwächeren Regionen werden Entwicklungspotenziale sichtbar, zum Beispiel die westlichen Kreise in Rheinland-Pfalz.

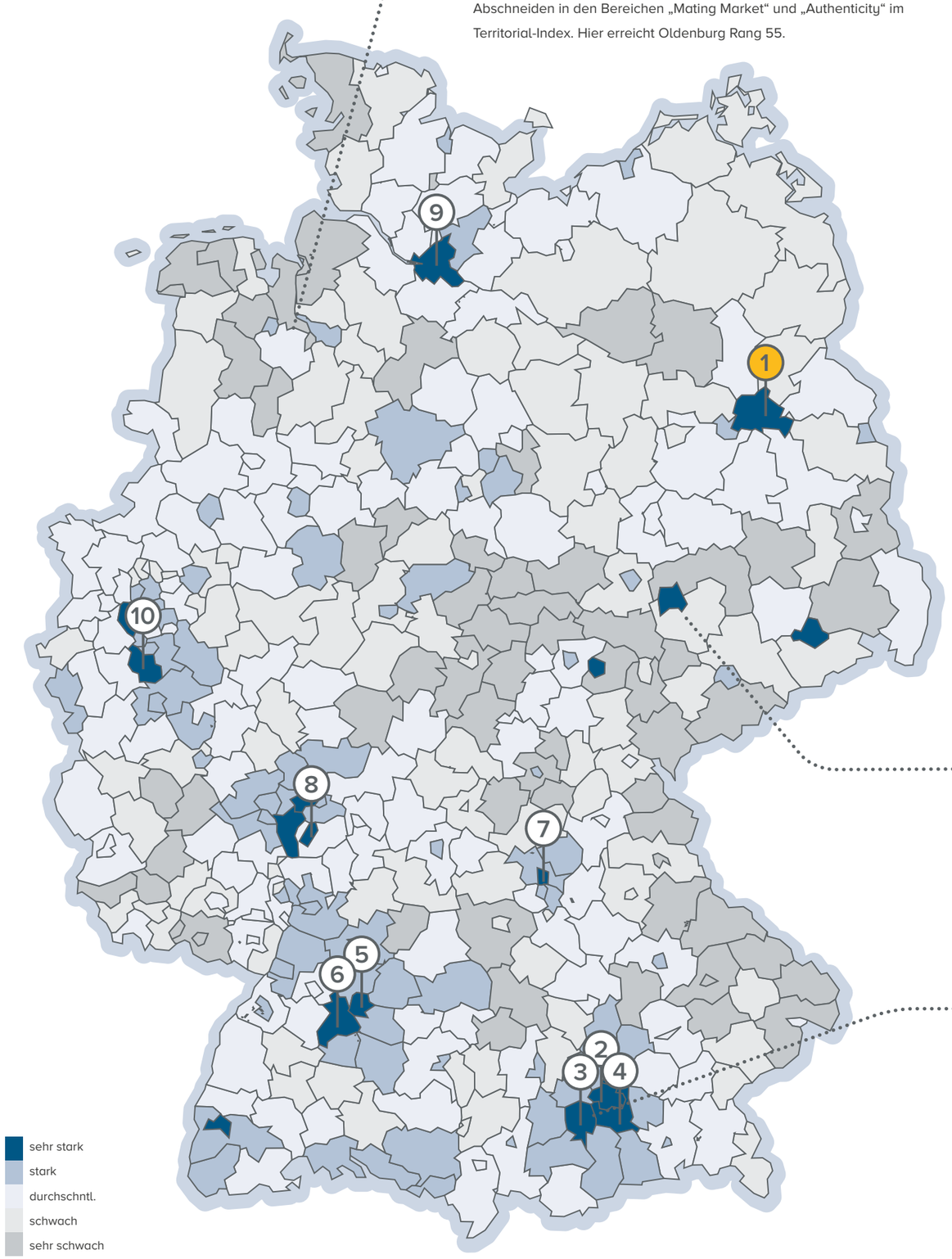
„Quality of place

Definition nach Richard Florida

Thick Labour Markets: Je höher die Vielfalt auf dem Arbeitsmarkt ist, desto höher ist der Anteil der Kreativen Klasse an diesem Ort.
Lifestyle: Je höher der Anteil der Erholungsfläche ist, desto interessanter wird der Standort für die Kreative Klasse.
Social Interaction: Je vielfältiger die Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung sind, desto attraktiver ist der Standort für die Kreative Klasse.
The Mating Market: Die Kreative Klasse lässt sich dort nieder, wo die Dichte des Marktes für die Partnerwahl ausgewogen ist.
Diversity: Je vielfältiger die demografische Zusammensetzung ist, desto interessanter ist die Stadt für die Kreative Klasse.
Identity: Die Kreative Klasse bleibt an einem Standort, wenn sie sich mit diesem identifizieren kann.
Authenticity: Authentische Orte ziehen die Kreative Klasse an.
Scene: Authentische, lokale Szenen etablieren ein kreatives Umfeld und binden die Kreative Klasse an diesen Ort.

Kreis Oldenburg

Der Kreis Oldenburg verbessert sich auf Rang 185 im zusammengeführten Index (Kreative-Klasse-Index: Rang 233). Grund ist das positive Abschneiden in den Bereichen „Mating Market“ und „Authenticity“ im Territorial-Index. Hier erreicht Oldenburg Rang 55.



Kreative Klasse **plus** Territorial-Index

Um den Einfluss der Ergebnisse des Territorial-Index auf den Kreative-Klasse-Index direkt zu messen, wurden die beiden Berechnungen zusammengeführt.

Auswirkungen des Territorial-Index auf den Gesamt-Index

Kreise und kreisfreie Städte		
1	Berlin, Stadt	▲ +7
2	München, Stadt	▲ +2
3	Starnberg, Kreis	▼ -2
4	München, Kreis	●
5	Stuttgart, Stadt	●
6	Böblingen, Kreis	▲ +3
7	Erlangen, Stadt	▼ -5
8	Darmstadt, Stadt	▼ -2
9	Hamburg, Stadt	▲ +6
10	Köln, Stadt	●

Leipzig

Leipzig rückt vor allem aufgrund des guten Wanderungssaldos von Platz 80 im Kreative-Klasse-Index unter die Top 50 im erweiterten Gesamt-Index.

Starnberg

Am Beispiel von Starnberg wird deutlich, dass sich eine schwache Standortqualität auch negativ auf die Platzierung auswirken kann. Starnberg verliert gegenüber dem Kreative-Klasse-Index (Rang 1) und landet durch eine mittelmäßige Platzierung im vierten T (Rang 133) auf Rang 3.

Durch die weichen Standortfaktoren des Territorial-Index werden neue Verteilungsmuster und potenziell attraktive Orte für die Kreative Klasse aufgedeckt. Damit stehen nicht mehr nur der technologische Fortschritt, die Akkumulation von entsprechenden Fachkräften und eine entsprechende Willkommenskultur im Fokus des Wettbewerbs.

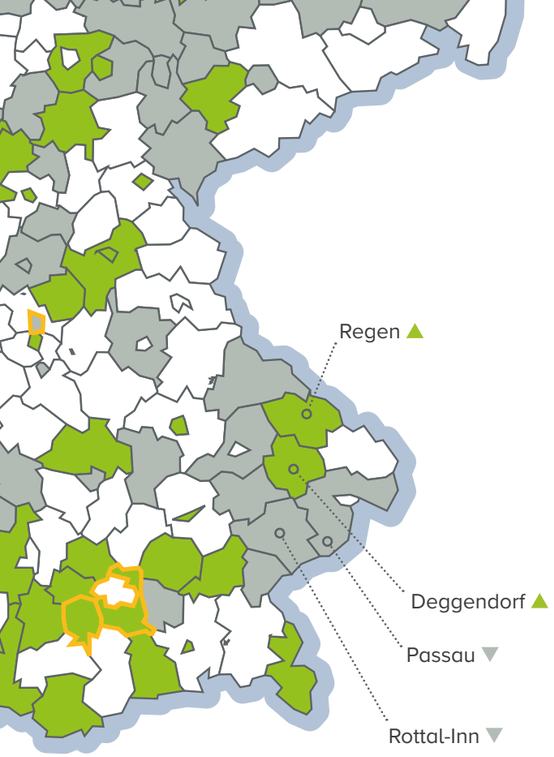
Für die Analyse der räumlichen Verteilung der Kreativen Klasse bedeutet der TTTT-Index einen weiteren Parameter zur Differenzierung der unterschiedlichen Potentiale der Kommunen. Für die Kommunen bedeutet der TTTT-Index gegenüber dem TTT-Index eine Verstärkung des Ergebnisses und gibt eine Tendenz der Entwicklung an, um weitere Potentiale für die eigenen Stärken und Schwächen zu definieren.

In den Ergebnissen zeigt sich dies beispielsweise im Fall von Berlin: Im Kreative-Klasse-Index noch auf Rang 8 gelegen, ist die Stadt durch die guten Standortqualitäten (Territorial-Index Rang 1) insgesamt auf Rang 1 gestiegen.

Dynamik

Kreative-Klasse-Index

2010 ····· ▶ 2015



= Hotspot-Regionen

1	Hildburghausen, Kreis	+187
2	Rostock, Kreis	+146
3	Deggendorf, Kreis	+145
4	Bad Dürkheim, Kreis	+133
5	Hof, Stadt	+119
6	Berchtesgadener Land, Kreis	+106
7	Alzey-Worms, Kreis	+101
8	Oberallgäu, Kreis	+99
9	Bayreuth, Stadt	+90
10	Weimarer Land, Kreis	+90
⋮		
392	Oberhausen, Stadt	-94
393	Vechta, Kreis	-97
394	Osterholz, Kreis	-98
395	Verden, Kreis	-101
396	Meißen, Kreis	-102
397	Schleswig-Flensburg, Kreis	-105
398	Rottal-Inn, Kreis	-120
399	Zweibrücken, Stadt	-121
401	Vorpommern-Greifswald, Kreis	-138
402	Schwabach, Stadt	-139

Im Vergleich zu 2010 ist der Kreative-Klasse-Index 2015 leicht gestiegen: Es gibt mehr Regionen mit einem starken bis sehr starken Index – verteilt über das gesamte Bundesgebiet.

Für das Wachsen oder Schrumpfen des Kreative-Klasse-Index und die entsprechende Veränderung der Rangplatzierungen spielen individuelle Faktoren und Entwicklungen in den Einzelindikatoren sowie die Stärken und Schwächen der jeweiligen Kommune eine ausschlaggebende Rolle.

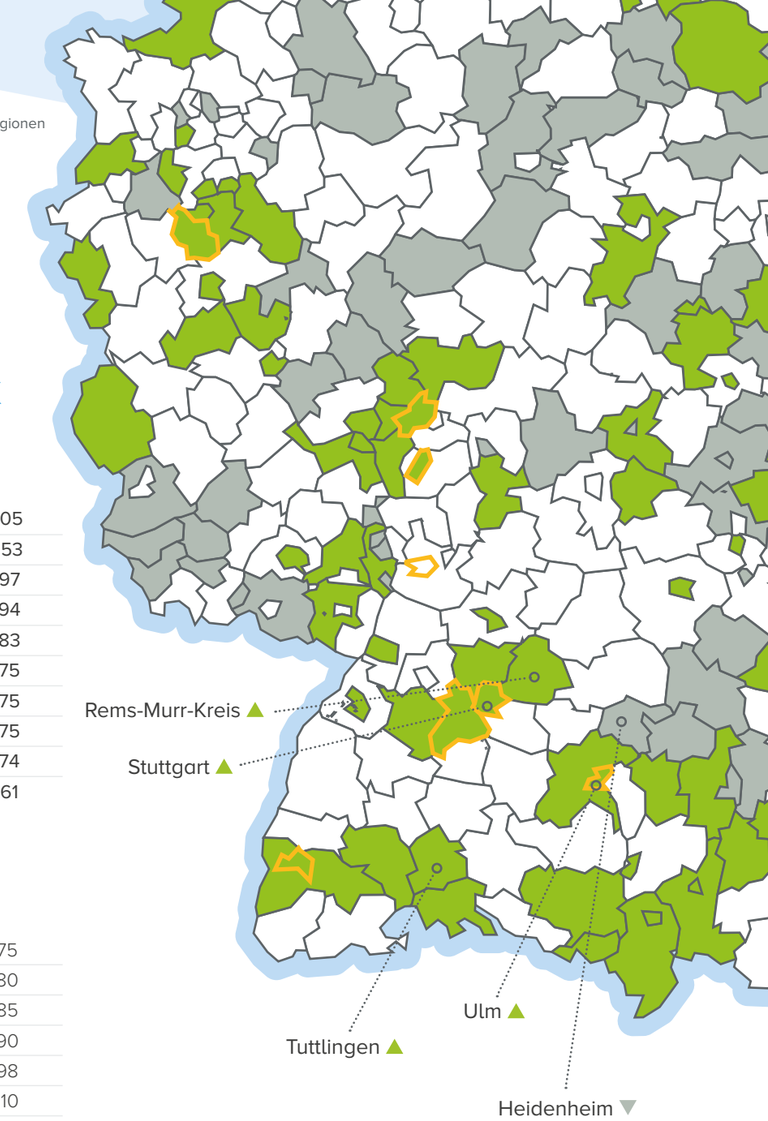
Der Technologie-Index hat einen besonderen Einfluss auf die Gesamtentwicklung des Kreative Klasse-Potenzials einer Kommune. Das lässt sich zum Beispiel an den Regionen Deggendorf und Rottal-Inn zeigen: Die Ergebnisse im Technologie-Index sind für das Wachsen von Deggendorf ausschlaggebend, genauso wie für das Schrumpfen rund um Rottal-Inn und Passau.

Die Veränderung des Indikators „Gründungsintensität“ dominiert die Entwicklung im Technologie-Index genauso wie im Kreative-Klasse-Index insgesamt. Der Technologie-Index „übertrumpft“ damit die Entwicklung im Talent- und Toleranz-Index, unabhängig von deren Entwicklungsrichtung.

= Hotspot-Regionen

Technologie-Index

2010 ····· ▶ 2015



1	Hildburghausen, Kreis	+305
2	Bayreuth, Stadt	+253
3	Deggendorf, Kreis	+197
4	Ahrweiler, Kreis	+194
5	Kitzingen, Kreis	+183
6	Bad Dürkheim, Kreis	+175
7	Hof, Stadt	+175
8	Neustadt a.d. Waldnaab, Kreis	+175
9	Harz, Kreis	+174
10	Halle (Saale), Stadt	+161
⋮		
392	Schmalkalden-Meiningen, Kreis	-175
393	Verden, Kreis	-180
394	Dessau-Roßlau, Stadt	-185
395	Zweibrücken, Stadt	-190
396	Speyer, Stadt	-198
397	Greiz, Kreis	-210
398	Limburg-Weilburg, Kreis	-215
399	Rhein-Lahn-Kreis	-234
401	Rottal-Inn, Kreis	-253
402	Dingolfing-Landau, Kreis	-264

Beim Technologie-Index fällt auf, dass die Ausgangslage einer Kommune im Jahr 2010 nach fünf Jahren tendenziell positiv oder negativ verstärkt wird. Insbesondere in Baden-Württemberg zeigt sich eine positiv verstärkende Entwicklung im Technologie-Index : Nur eine Kommune (Heidenheim) in Baden-Württemberg steht im Ergebnis des Technologie-Index 2015 schlechter dar als im Jahr 2010.

Bedingt durch viele starke Regionen und Effekte einer flächendeckenden und diversen (auf 30 Branchen fokussierten) regionalen Clusterpolitik, hat sich das Bundesland im Technologie-Index weiter positiv entwickelt. Neben Tuttlingen sind auch Baden-Baden und der Rems-Murr-Kreis unter den Top 100 der am stärksten wachsenden Regionen im Technologie-Index.

Am Beispiel von Ulm und Stuttgart zeigt sich aber auch, dass sich trotz Wachstums die Platzierung nicht sehr stark verbessert, da sich im Spitzenfeld andere Kommunen noch deutlicher verbessern, zum Beispiel der Kreis Starnberg.

Talent-Index

2010 ····· ▶ 2015

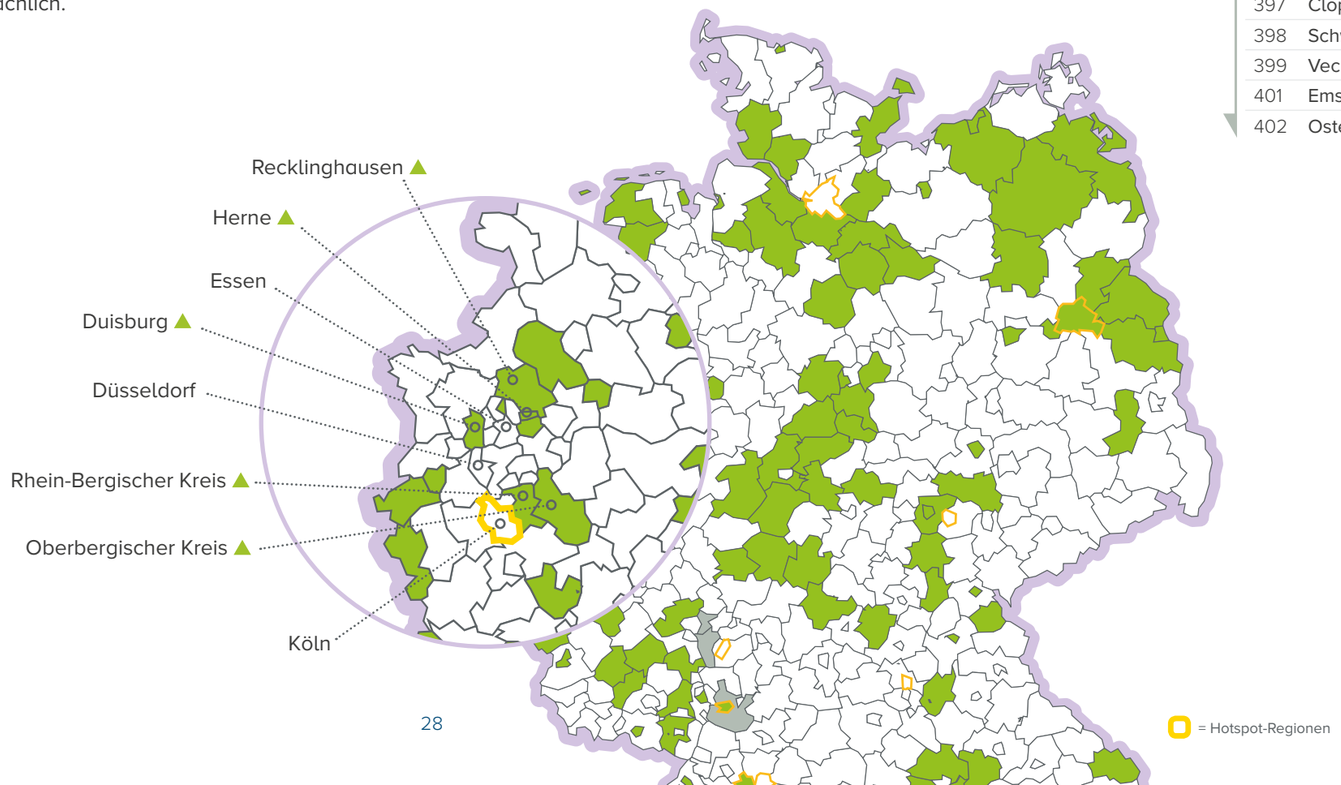
Die Entwicklung des Talent-Index weicht von den übrigen Indizes ab: Deutschlandweit zeigt sich ein stabiler psotiver Trend. Nur wenige Kommunen haben sich im Vergleichszeitraum negativ entwickelt.

Dennoch zeigen sich auch hier Gewinner und Verlierer. Im Umfeld der Kommunen, die im Jahr 2010 im Talent-Index stark positioniert waren, zeigen Nachbarkommunen häufig eine positive Entwicklung. Sie profitieren von den Talentinseln.

In Nordrhein-Westfalen fallen mehr als zehn Kommunen unter die Top 100 der Wachstumsregionen. Im Umfeld der im Talent-Index 2010 starken Kommunen Düsseldorf und Essen wachsen die Kommunen Duisburg, Recklinghausen und Herne.

Ähnliche Trends zeigen sich im Umkreis von Köln, einer Kommune mit einer ebenfalls starken Platzierung im Talent-Index 2010: In ihrem Umfeld wachsen die Kommunen Rheinbergischer Kreis und Oberbergischer Kreis. Ein steigender Anteil von Beschäftigten der Kreativen Klasse und/oder ein steigender Anteil von beschäftigten Hochschulabsolventen sind hierfür ursächlich.

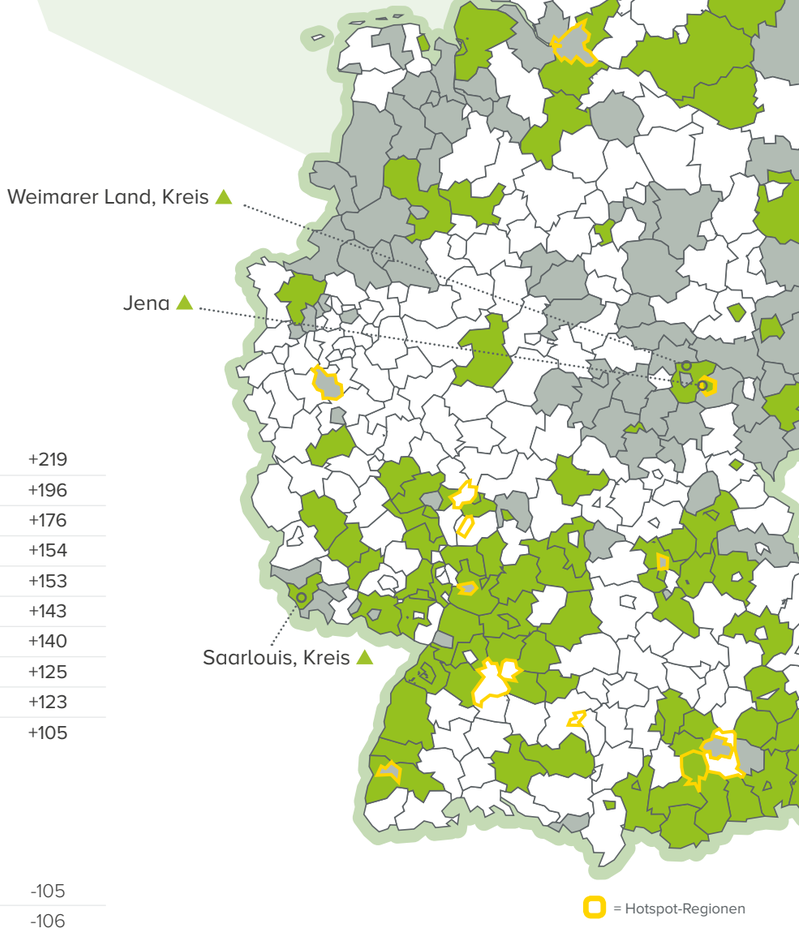
1	Städteregion Aachen, Kreis	+105
2	Baden-Baden, Stadt	+67
3	Rostock, Stadt	+48
4	Alzey-Worms, Kreis	+45
5	Eichstätt, Kreis	+43
6	Wolfenbüttel, Kreis	+40
7	Göttingen, Kreis	+39
8	Kaufbeuren, Stadt	+39
9	Tübingen, Kreis	+37
10	Kassel, Kreis	+35
392	Aschaffenburg, Stadt	-39
393	Darmstadt-Dieburg, Kreis	-43
394	Rastatt, Kreis	-44
395	Aschaffenburg, Kreis	-44
396	Gütersloh, Kreis	-45
397	Erding, Kreis	-45
398	Forchheim, Kreis	-47
399	Freising, Kreis	-47
401	Zweibrücken, Stadt	-50
402	Schwarzwald-Baar-Kreis	-52



Toleranz-Index

2010 ····· ▶ 2015

1	Karlsruhe, Kreis	+219
2	Rostock, Kreis	+196
3	Weimarer Land, Kreis	+176
4	Saarlouis, Kreis	+154
5	Wesel, Kreis	+153
6	Landshut, Kreis	+143
7	Suhl, Stadt	+140
8	Heilbronn, Stadt	+125
9	Südwestpfalz, Kreis	+123
10	Roth, Kreis	+105
392	Havelland, Kreis	-105
393	Oberhausen, Stadt	-106
394	Vorpommern-Greifswald, Kreis	-109
395	RV Saarbrücken, Kreis	-115
396	Duisburg, Stadt	-150
397	Cloppenburg, Kreis	-162
398	Schwabach, Stadt	-167
399	Vechta, Kreis	-173
401	Emsland, Kreis	-177
402	Osterholz, Kreis	-182



Die Entwicklung im Toleranz-Index zeigt sich regional differenziert: stark positiv im Süden und Süd-Westen Deutschlands wie auch in Teilen des Nordens, wohingegen in einigen Kommunen im Osten ein schwächerer Index-Wert als 2010 gemessen wird.

Doch es gibt Ausnahmen: von Jena ausstrahlend verbessert sich auch der Landkreis Weimarer Land. Dies ist vor allem auf einen steigenden Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Künstler zurückzuführen. Der dennoch leichte Anstieg der gewählten rechtsextremen Parteien bei der Bundestagswahl wird durch den Anstieg der Künstler aufgefangen.

Weiteres Beispiel: Der Landkreis Saarlouis erzielt durch einen erhöhten Ausländeranteil ein starkes Plus im Toleranz-Index. Offenheit und Willkommenskultur in der an Frankreich grenzenden Kommune werden gestärkt.

Detailanalyse für Ihre Region!

Wo liegen die Potenziale Ihrer Region? Welche räumlichen Differenzierungen werden sichtbar? Wo liegen künftige Aufgabenfelder?

Die hier vorgestellte Studie und die Ergebnisse auf der Webseite (www.kreative-klasse.de) geben einen Überblick über den Stand und die Entwicklung der Kreativen Klasse in Deutschland. Anhand der dahinter stehenden Daten lassen sich konkrete Handlungsempfehlungen für alle Städte und Kreise entwickeln.

Gemeinsam mit Ihnen erarbeiten unsere Experten individuelle Strategien und Lösungen für ein nachhaltiges und zukunftsgerichtetes Wachstum.

Wir freuen uns über Ihre Anfrage!

Jennifer Latza
wissenschaftliche Assistentin
T +49 208 9925 715
jlatza@agiplan.de

Nomo Braun
Senior Consultant
T +49 208 9925 366
nbraun@agiplan.de

Dr. Claudia Martin
Studienleiterin
Senior Consultant
T + 49 208 9925 245
cmartin@agiplan.de

agiplan

Die agiplan GmbH ist ein Beratungsunternehmen aus Mülheim an der Ruhr für die Industrie und den öffentlichen Sektor mit einem Team von ca. 200 Mitarbeitern. agiplan löst komplexe Aufgaben in Fabrikplanung, Produktion und Logistik, managt Cluster im öffentlichen Sektor und begleitet Regional- und Stadtentwicklungsprojekte.

Die Auftraggeber von agiplan sind international, sie reichen vom Mittelstand bis zum weltweiten Konzern, von der kommunalen Verwaltung bis zur Regierungsinstitution.

www.kreative-klasse.de